© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Tätowirung der Haut bei den Katholiken Bosniens und der Hercegovina.

Von

Dr. Leopold Glück,

Kreisarzt in Sarajevo.

(Mit 11 Abbildungen im Texte.)

Mischt man sich Sonntags oder an einem anderen Feiertage nach der Messe vor dem Eingang einer katholischen Kirche unter die aus der Umgebung zusammenströmenden andächtigen Landleute, so wird man die auffallende Beobachtung machen, dass nahezu jedes erwachsene Mädchen und jede Bäuerin an der Brust, den Oberarmen, Vorderarmen, den Händen meist bis zu den Fingergliedern und in seltenen Fällen auch an der Stirne tätowirt ist. (Vergl. die beiden Brustbilder Figur 1 und 2.)

Den Grundtypus dieser Tätowirung bildet das von verschiedenen grossen Guirlanden, Zweigen und anderen Zieraten umrahmte Kreuz (Figur 3 und 4).

Diese Erscheinung ist um so auffälliger, als man bei den Frauen der anderen Confessionen des Occupationsgebietes viel seltener die gleiche Beobachtung macht. Weder bei den Muhammedanerinnen in Čelebić (Bezirk Foča), in manchen Orten des Narentathales und um Kulen-Vakuf, wo sich die islamitischen Frauen nicht verschleiern, noch bei Anderen, die man (als Arzt) unverschleiert und mit entblössten Armen zu sehen Gelegenheit hat, findet man die Tätowirung.

Bei den Orientalisch-Orthodoxen tätowiren sich die Frauen unvergleichlich seltener als bei den Katholiken, und das meistens nur in jenen Gegenden, wo sie mit den Letzteren vermischt wohnen; ihre Tätowirungen sind übrigens nicht so ausgedehnt und bieten auch keine so reichen Verzierungen wie die der katholischen Frauen.

Was nun die Männer anbelangt, so tätowiren sich dieselben im Allgemeinen viel seltener als die Frauen; am häufigsten thun es aber wieder die Katholiken.

Auch bei diesen sind Oberarm und Vorderarm jene Stellen, die am liebsten hiezu ausgewählt werden. Bei den Männern bildet das Kreuz gleichfalls das wichtigste Zeichen, welches eintätowirt wird; doch wird dasselbe weniger reich mit Verzierungen ausgestattet. (Vergl. Figur 5—8.)

Unter den Orientalisch-Orthodoxen habe ich Tätowirungen nur bei jüngeren Männern gesehen, welche in der bosnischen Gendarmerie oder als Soldaten gedient haben. Doch spielt bei diesen Tätowirungen nicht mehr das Kreuz die Hauptrolle. Herz und Krone, Anker und die Anfangsbuchstaben des Vor- und Zunamens des Tätowirten, die Jahreszahl, in welcher tätowirt wurde (siehe Figur 9 und 10), ja sogar der doppelköpfige Adler, den ich bei einem gewesenen Trainsoldaten (Figur 11)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in sehr reiner Ausführung gesehen habe, werden viel häufiger als das Kreuz auftätowirt. Bei den Muhammedanern findet man Tätowirungen überhaupt sehr selten und das nur bei solchen, die im ottomanischen Heere und ausserhalb ihrer Heimat als reguläre Soldaten gedient haben. Bei solchen Leuten trifft man hie und da am Oberarm einen Krummsäbel oder einen Halbmond mit Stern. Aber dies sind, wie gesagt, nur sehr seltene Erscheinungen.

Fig. 1. Katholisches Bauernmädchen aus der Gegend von Zenica.

Ueber den Ursprung und den Zweck dieser Tätowirungen in Bosnien und der Hercegovina lassen sich verschiedene Vermuthungen aufstellen, von denen ich jene, welche mir die wahrscheinlichste zu sein dünkt, im Folgenden darlegen will.

Das Tätowiren war meines Wissens bei den alten Slaven, wenn auch die Frauen derselben keine Verächterinnen von Körperzierat gewesen sein dürften, nicht Sitte, und für die Annahme, dass dasselbe ein in seiner Form verändertes Ueberbleibsel aus der vorchristlichen Zeit sei, finden sich weder in den Annalen der slavischen Urgeschichte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

irgendwelche Anhaltspunkte, noch kann man bei den heutigen Slaven ausserhalb Bosniens und der Hercegovina, selbst unter der Landbevölkerung, das Tätowiren in irgend einem ausgedehnten Masse beobachten. Es dürfte demnach diese Sitte im Occupationsgebiete kaum auf die Zeit vor der ottomanischen Invasion zurückgehen. Dagegen spricht schon der Umstand, dass das Tätowiren nur bei einem Theile der trotz

Fig. 2. Katholische Bäuerin aus der Gegend von Zenica.

confessioneller Verschiedenheit in ihren Sitten und Gebräuchen so gleichartigen Bevölkerung geübt wird. Wäre das Tätowiren ein alter Landesbrauch, so hätte es sicher eine eigene Bezeichnung; es heisst aber im Volke lediglich „križ nabocati“, was wohl schon an und für sich auf einen jüngeren Ursprung der Sitte hindeutet.

Wenn nun das Tätowiren weder überhaupt ein altslavischer, noch ein specifisch bosnischer Landesbrauch ist, so frägt sich, wieso und wann derselbe entstanden ist, und warum er gerade nur bei den Katholiken Eingang gefunden hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In der letzten Zeit des Königreiches war das Patarenerthum zwar scheinbar durch den Katholicismus verdrängt, der letztere aber dem Volke bei Weitem noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Jenes Sectenwesen hatte in Bosnien zu lange gewährt, es bildete zu lange das Glaubensbekenntniss der Mächtigen und der Armen, als dass es in einer kurzen Zeitspanne aus dem Gedächtnisse und dem Herzen des Volkes hätte schwinden können. Haben doch Viele den Katholicismus nur äusserlich und widerstrebend angenommen und blieben im Herzen dem alten „bosnischen" Glauben treu.

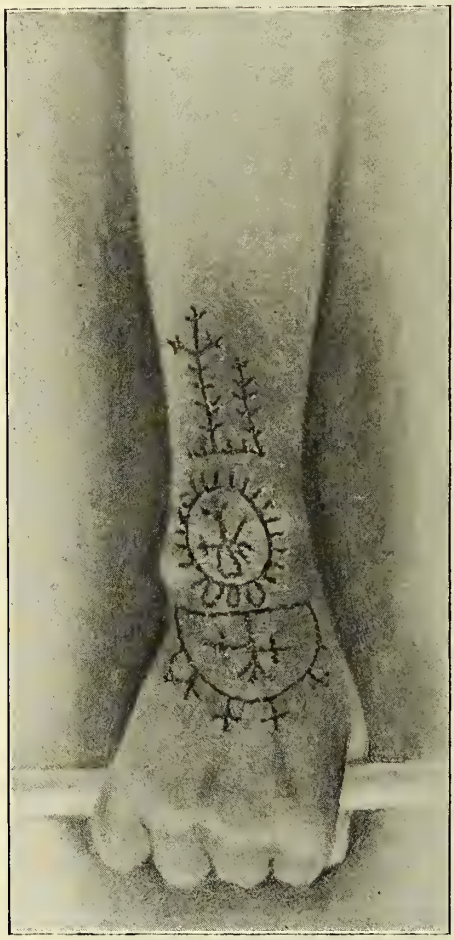

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 3—4. Tätowirte Vorderarme katholischer Mädchen.

Als die Osmanen die Balkanhalbinsel überfluteten, hat die Bevölkerung der nach einander eroberten Staaten nirgends in solchen Massen den muhammedanischen Glauben angenommen als eben in Bosnien.

Es ist nun selbstverständlich, dass die katholischen Priester, sobald einmal ein gewisser Stillstand eingetreten war, alle erdenklichen Mittel aufgeboten haben, um die weitere Glaubensabschwörung zu beschränken. Da der Islam das Kreuz als Symbol des Christenthums verpönt, musste es den katholischen Priestern naheliegen, durch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einprägung des Kreuzes an einer sichtbaren Körperstelle die Annahme des muhammedanischen Glaubens zu erschweren.

Wollte nun ein tätowirter Katholik den Glauben wechseln, so musste er vor Allem das Kreuz von seiner Haut entfernen, was aber eine recht schmerzhafte Procedur war, weil man die Haut bis in die tieferen Schichten des Coriums vernichten musste. Da

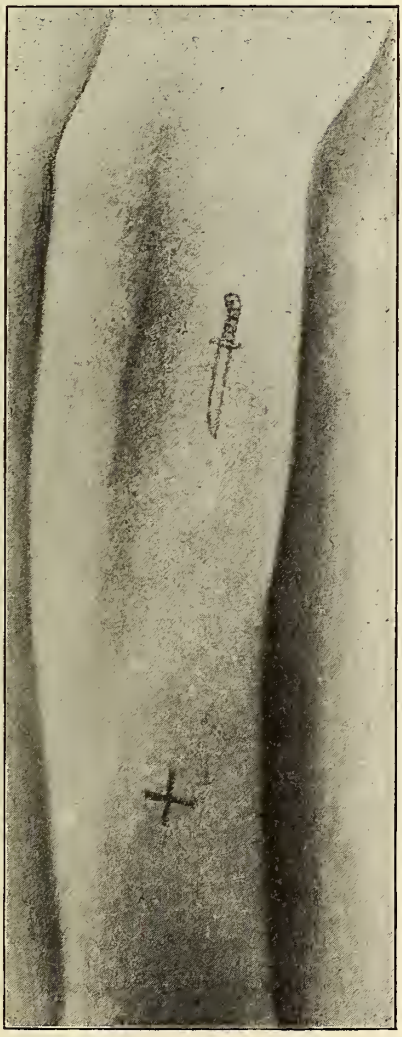

Fig. 5. Tätowirter Arm eines Katholiken.

Fig. 6. Tätowirter Oberarm eines Katholiken.

jedoch das Ertragen so grosser Schmerzen nicht Jedermanns Sache ist, so dürfte doch Mancher aus diesem Grunde vor dem entscheidenden Schritte zurückgeschreckt sein. Hätte sich aber dennoch Einer entschlossen, trotzdem den Glauben zu wechseln, so wäre derselbe durch die sichtbaren und recht ausgedehnten Narben, welche nach der Vernichtung der Tätowirung zurückbleiben mussten, in fataler Weise als Neophyt kenntlich geblieben. Der Brauch, Tätowirungen gewöhnlich an Sonn- und Feiertagen nach der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Messe und in der Nähe der Kirche vorzunehmen, dürfte die obige Annahme über den Ursprung des Tätowirens in Bosnien einigermassen unterstützen.

Da die hierländische Methode der Tätowirung und die dazu verwendeten Farbstoffe zumeist von den im übrigen Europa gebrauchten abweichen, so sei es mir gestattet, über diesen Gegenstand Einiges zu bemerken.

Unter den Matrosen, Soldaten, Arbeitern etc. selbst der cultivirtesten Staaten, herrscht bekanntlich die Unsitte des Tätowirens in recht ausgedehntem Masse. Die „Tinten“ werden aus Lösungen von Carmin, Zinnober, Indigo, Kohlen- oder Schiesspulver zubereitet. Die Haut der zu tätowirenden Stelle wird angespannt und die gewünschte Zeichnung mit einer feinen Nadel durch dichte, nebeneinander angebrachte Stiche „vorgestochen“, hierauf wird die „Tinte“ auf die Stiche eingerieben und schliesslich ein Verband angelegt. In einigen Gegenden taucht man die Nadel in die Tinte und tätowirt so mit der armirten Nadel, was das Verfahren abkürzt.

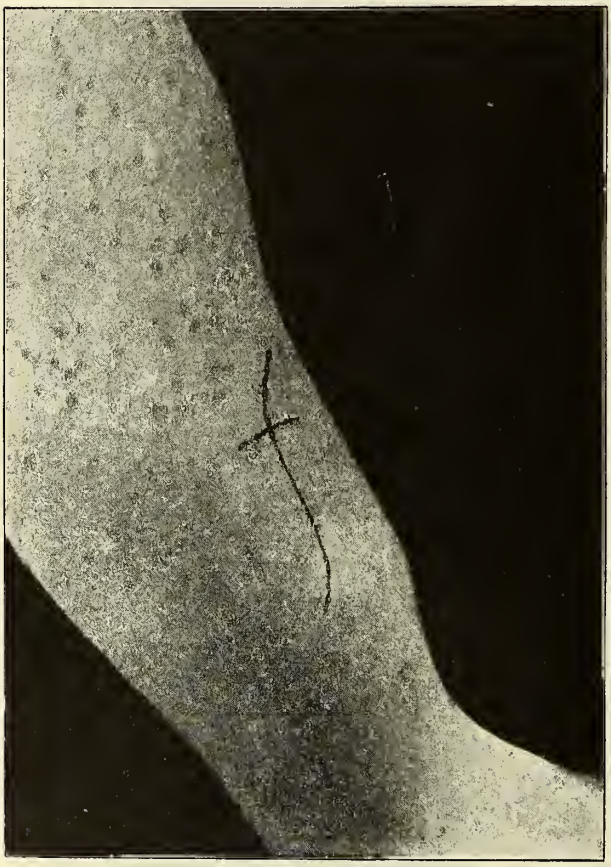

Fig. 7. Oberarm eines gewesenen ottomanischen Soldaten (in Albanien tätowirt).

Fig. 8. Tätowirter Oberarm eines Katholiken.

In Bosnien werden die Tinten anders hergestellt, und zwar entweder aus Kienruss, oder aus gewöhnlichem Russ, oder aber, in seltenen Fällen, aus Schiesspulver.

Man entzündet einen Kienspahn und sammelt in einem „findžan“ (einer kleinen Kaffeetasse) das abträufelnde Harz, in welches man den gleichfalls während der Verbrennung des Kienspahns auf einer Blechplatte gesammelten Russ mischt. Diese schwarze Pasta wird nun nach vorheriger Spannung der zu tätowirenden Hautstelle mit einem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zugespitzten Holzstäbchen auf die Haut in der gewünschten Zeichnung aufgetragen und dann mit einer bis nahe an die Spitze mit einem Faden umwickelten Nadel bis zur Blutung durchstochen. Die Einstiche werden natürlich dicht nebeneinander gemacht. Die tätowirte Stelle wird hierauf verbunden und nach drei Tagen abgewaschen.

Die „Tinte“ aus Russ wird in folgender Weise erzeugt. Ueber eine Licht- oder rauchende Petroleumflamme wird ein Blechdeckel gehalten, auf welchem sich der Russ

Fig. 9. Tätowirter Vorderarm eines jungen Orientalisch-Orthodoxen.

Fig. 10. Vorderarm eines jungen Orientalisch-Orthodoxen (Militär-Urlaubers) aus der Gegend von Banjaluka.

niederschlägt; dieser wird gesammelt, mit etwas Wasser gemischt und in ähnlicher Weise wie die früher erwähnte Pasta verwendet, d. h. es wird „vorgezeichnet“ und dann erst gestochen. Schiesspulver wird im Ganzen nur wenig verwendet.

Da in Bosnien nur schwarze Tinten bei der Tätowirung zur Verwendung kommen, so ist es erklärlich, dass dieselbe immer nur einfärbig ist, und zwar blau mit einem Stich ins Grünliche.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als Tätowirer fungiren meistens ältere Frauen (vješte žene). Häufig leisten sich aber auch Mädchen gegenseitig diesen Liebesdienst, welcher den Zuschauern viel Spass bereitet, namentlich wenn ein wehleidiges Mädchen, das die verschiedensten Gesichter schneidet und auf jeden Stich durch einen Schrei reagirt, tätowirt wird.

Fig. 11. Bosnischer Katholik (gewesener Trainsoldat) aus Travnik.

Die Gründe, welche zur Einführung des Tätowirens geführt haben, sind zwar geschwunden, aber der dem Menschen innewohnende Trieb der Nachahmung und das Festhalten an dem Hergebrachten dürften hinreichen, um die Verunzierung des Körpers durch das Tätowiren noch lange als Volksbrauch bei den Katholiken Bosniens und der Hercegovina zu erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 2_1894

Autor(en)/Author(s): Glück Leopold

Artikel/Article: Die Tätowirung der Haut bei den Katholiken Bosniens und der Hercegovina. 455-462